

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 11

Artikel: Ungerechtigkeiten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-497370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

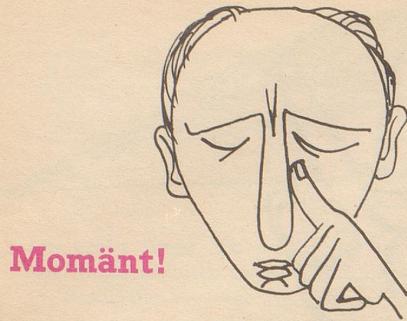
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Momänt!

«Liebe Nichten und Neffen, gueten Obe mitenander!

Es will nun langsam wieder Frühling werden. Unter der kalten Rinde regen sich die jungen Knospen, die Sonne steigt höher und höher, wir alle freuen uns auf die kommende Wärme.»

— Lieber Briefkastenonkel, wir hatten letzthin im Geschäft einen Wortwechsel. Der Chef behauptete, man schreibe nach einer Anrede ein Ausrufzeichen; ich aber sage: Es braucht ein Komma. Was sagst Du dazu? —

«Liebe Nichte in Wallisellen! Diesmal habt ihr alle beide recht. Das Ausrufzeichen verschwindet zwar immer mehr und überläßt seine Funktion dem Komma. Aber es sind beide noch zulässig.»

— Was sagst Du dazu? Letzthin behauptete ein Freund meiner Schwester, wenn es schniee, dürfe man keinen Schirm aufspannen. Ich aber sage: Da wird ja der Kopf naß. Was rätst Du mir? —

«Lieber Neffe in Bern! Ob einer den Kopf gern naß hat, ist seine eigene und ganz persönliche Sache. Es gibt eben verschiedene Köpfe in der Welt. Und auch verschiedenen Schnee. Tröste Dich damit: Ich selber spanne ihn auch nicht auf.»

— Was sagst Du dazu? Am 15. haben wir in unserem Mehrfamilienhaus neue Mieter bekommen. Der Hausmeister meint, die Neueingezogenen hätten sich erst im kommenden Monat an der Treppenhausreinigung zu beteiligen. Ich aber finde, sie müssen es jetzt schon tun. —

«Liebe Nichte in Zürich! Im Paragraph 249 des ... heißt es ...»

— Lieber Onkel, letzthin passierte folgendes: Der Hund unserer Nachbarn hat sich plötzlich mit unserer Katze verkracht. Nun behauptet der Nachbar, wir müßten eben unsere Katze in der Stube behalten, wenn sie nicht gefressen werden solle. Ich aber finde: er kann auch den Hund im Hause behalten. Unsere Katze frißt ja den Hund schließlich nicht. —

«Liebe Nichte in Genf! Hund und Katze sind seit jeher Feinde. Natürlich hast Du recht, daß Deine Katze den Hund nicht frißt, und daß der Schuldige eigentlich der Hund ist. Aber wer richtet sich heute nach der Unschuld? Es ist leider ein ungeschriebenes Gesetz: der Schwächere muß nachgeben. Und das ist in diesem Fall Deine Katze.»

— In den Ferien hatten wir einen kleinen Zwischenfall. Meine Tante ... —

«Lieber Neffe in Olten! Deine Tante ...»

— Lieber Briefkastenonkel, meine Freundin hatte vor zwei Tagen Geburtstag. Der Kuchen trug 19 Kerzen. Wie alt ... —

«Liebe Nichte in Herrliberg ...»

— Lieber Onkel —
Liebe Nichte, lieber Onkel, lieber Neffe, liebe Nichte! Es nefft, nichtet und onkelt in meiner Stube, daß mir die ganze Schweiz nur noch aus Neffen und Nichten zu bestehen scheint. Warum kann man die Fragesteller nicht mit dem Vornamen anreden? Oder wenn es unbedingt gemütlich tönen soll, mit: «Lieber Loser in Gütschwil» oder ähnlich? Diese fade Gesellschaft von 15–90-jährigen Neffen und Nichten gibt mir sichtlich auf die Nerven, und ich setze mich hin und schreibe:

— Lieber Briefkastenöffner, könntest Du nicht Mittel und Wege finden, diese Ueberzahl an Neffen endlich zu vernichten und die Nichten zu verneffen? Ich wäre Dir dankbar. —

Seither warte ich nun jeden Montag auf die Antwort.

«Lieber Neffe am Uetliberg! Es gibt verschiedene Arten von Asozialistentum ...» Auf Wiedersehen.
Mathis

Ungerechtigkeiten

Vielfresserei und Völlerei, so steht es in den Büchern der Moral, sind verabscheuungswürdige Untugenden, Fasten dagegen wird dem Menschen als Verdienst angerechnet. Was aber, wenn einer das Fasten mit größter Lust betreibt, wenn er mit tausend Wonnen sich dem Genusse des Hungerns hingibt —

bedeutet dann die Tugend immer noch Kasteiung, müssen wir sie immer noch bewundern? Andererseits gibt es Leute, die viel Essen und Trinken als wahre Bußübung betreiben, weil sie, von Bankett zu Bankett eilend, gezwungen sind, die mannigfaltigsten Dinge hoch und andere wieder tief leben zu

lassen und dabei immer wieder zu Glas, Gabel, Löffel und Messer greifen müssen. Sind sie nicht bedauernswerte Opfer ihres Berufes, oder ihrer Berufung, und täten wir nicht besser dran, sie als Menschen höchsten Verdienstes und strengster Moral zu verehren, statt ihrer zu lästern? Bums

Frühlingsregen ...

